

Sant Kabir

Über Kabirs Leben gibt es zahllose Legenden, aber die tatsächlichen Fakten über sein Leben lassen sich in einigen wenigen Sätzen zusammen fassen. Er wurde in Benares (Nordindien) geboren, ungefähr zu Beginn des 15. Jahrhunderts, und zwar als Sohn eines Webers, der kurz zuvor zum Islam konvertiert war. Kabir erlernte das Familienhandwerk und beschäftigte sich intensiv mit meditativen und devotionalen Praktiken unter Führung eines Hindu-Gurus. Im Laufe der Zeit entwickelte er sich selbst zu einem mächtigen spirituellen Lehrer und brillanten Poeten. Seine Werke sind einzigartig in ihrer Intensität und Direktheit – seine Sprache ist eine Kombination von Rauheit und Kraft. Er wird häufig sehr persönlich mit seiner Zuhörerschaft. Andere *Sants* sprechen in ihren Gedichten Gott an – Kabir spricht uns an:

“Denke nicht, dass ich außerhalb der Stadt bin.

Ich bin in Eurem Atem. Ich bin in Euch.

Kabir sagt: Meine Freunde, hört mir zu!

Das, wonach Ihr sucht, ist immer in Euch.”

Seine zahllosen Verse wurden von ihm oral komponiert und später von seinen Schülern und Bewunderern gesammelt. Es wird gemeinhin davon ausgegangen, dass er des Lesens und Schreibens unkundig war - wie er selbst offen bemerkt in diesem berühmten Vers:

***“Ich berühre keine Tinte und kein Papier, diese Hand hat nie
einen Stift gehalten,***

***die Großartigkeit der vier Zeitalter erzählt Kabir mit seinem
Mund allein.”***

Überhaupt war Kabir, alter indischer Tradition folgend, der Auffassung, dass allein das gesprochene Wort die Kraft der Transformation enthält, insbesondere wenn es sich um die Vermittlung spirituellen Wissens durch den geistigen Lehrer, den *Guru*, handelt.

Traditionellerweise geht man in Indien davon aus, dass Kabir ein Schüler des berühmten Gurus Ramananda war. Die vielleicht bekannteste Legende über Kabir handelt davon, wie er den orthodoxen Ramananda dazu brachte ihn, den Moslem, als Schüler anzunehmen und zu initiieren:

Früh am Morgen, als es noch dunkel war, legte sich der junge Kabir auf die Stufen, die hinunter zum Ganges führen. Als nun Ramananda zum Fluss hinunter stieg um sein Bad zu nehmen, trat er, da er nichts sehen konnte, auf Kabirs Körper. Er erschrak, und es geschah das, was sich Kabir erhofft hatte: Ramananda rief laut sein Mantra aus "Ram! Ram!" Bei dieser morgendlichen Begegnung wurde nun die Kraft des Gurus gleich in zweifacher Form auf Kabir übertragen – durch die Berührung mit den heiligen Füßen des Gurus und durch sein persönliches *Mantra*.

Ob sich diese Begegnung wirklich ereignet hat, sei dahingestellt. Tatsache ist, dass Kabir in seinen Versen immer wieder auf die außerordentliche Bedeutung des *Mantras* bzw. Name Gottes hinweist, wie diese Beispiele zeigen:

“Kabir, ich wiederhole ihn unablässig, und jedermann kann es hören.

Indem er ‚Ram‘ ruft, ist der Mensch gerettet. Ohne ihn ist alles Kummer.”

“Kabir, ich habe es ihnen gesagt, und ebenso taten das Brahma und Shiva.

Ram’s Name ist die Essenz der Wirklichkeit. Dies ist meine Lehre für alle.”

“Wenn Du plündern kannst, plündere! Lass den Namen Ram’s Deine Beute sein.

Sonst wirst Du es später bereuen, wenn Du Deinen letzten Atemzug machst.”

An dieser Stelle sollte darauf hingewiesen werden, dass bei Kabir mit ‚Ram‘ nicht die Hindugottheit, die Inkarnation Vishnus, der Held des Epos *Ramayana*, gemeint ist. ‚Ram‘ oder auch ‚Hari‘ ist hier Gott in Form einer Klangschwingung, ein *Mantra*, das nach Kabirs Auffassung, jedem Befreiung schenkt, der es beständig wiederholt. Dieses besondere Wort (Skt. *Shabda*) ist insbesondere

dann wirksam, wenn der Schüler es direkt vom Guru erhalten hat:

“Lass den Guru den Polierer sein, mit der Weisheit als seinem Werkzeug.

Schabend mit dem Shabda als Schaber, lass ihn Deine Seele wie einen Spiegel polieren.”

“Der Sadguru (wahrer Guru) ist der wahre Held, der nur ein einziges Wort (Shabda) entließ.

In dem Augenblick da es traf, fiel ich zu Boden, und eine Wunde öffnete sich in meiner Brust.”

Das “Wort” (*Shabda*, von Kabir häufig verwendeter Begriff) wird hier, wie auch anderswo bei Kabir, verglichen mit einem “Pfeil”, der eine unsichtbare “Wunde” reißt. Gemeint ist das Gefühl der Trennung (Skt. *Viraha*, ebenfalls wichtiger Begriff bei Kabir) und die brennende Sehnsucht nach der Vereinigung mit dem Göttlichen, verursacht durch das *Mantra* des Gurus:

“Inmitten des Herzens brennt ein Feuer, dennoch sieht man keinen Rauch.

Der, den es verzehrt kennt diese Flamme und er, der sie entzündet hat auch.”

Der Guru ist bei Kabir, wie auch bei Jnaneshvar, von außerordentlicher Bedeutung – eines der Merkmale in Kabirs Lehren, die deutlich den tantrischen Einfluss zeigen. Im Tantrismus bewirkt nicht Gott sondern der Guru die Befreiung; der Guru ist hier das einzige Mittel zur Befreiung (siehe *Shiva Sutra II.6*) und die Verkörperung der gnadenspendenden Kraft Gottes (siehe *Malinivijaya Tantra*). Tantrisch war auch die philosophisch-spirituelle Ausrichtung Kabirs, die den geistigen Weg (Skt. *Sadhana*) bestimmte, den er praktizierte und lehrte. Kabir war ein Vertreter der *Nirguna-Bhakti*, wonach die höchste Gottheit jenseits von Eigenschaften und Formen ist. *Nirguna-Bhaktas* wie Kabir glauben an die eine, absolute Realität, die jedoch unmittelbar im Herzen erfahren werden kann. Was Kabir in seinen Werken als ‚Hari‘ oder ‚Ram‘ anruft, ist

ebendiese höchste, allgegenwärtige Realität, die Grundlage allen Seins. Nur vor dem Hintergrund dieses Glaubenskonzpts sind Gedichte und Lieder wie die folgenden zu verstehen:

Oh mein Diener, wo suchst Du mich? Siehe, ich bin bei Dir.

***Ich bin weder im Tempel, noch in der Moschee, weder in
Kashi noch auf dem Kailas.***

***Weder bin ich in Riten und Zeremonien, noch in Yoga oder
Entsagung.***

***Wenn Du ein wahrhaft Suchender bist, wirst Du mich
sogleich sehen,***

mir begegnen im gleichen Augenblick.

Kabir sagt: Oh Sadhu höre! Ich bin die Ursache von allem.”

“Ich lache, wenn ich höre, dass den Fisch dürstet im Wasser.

Du siehst nicht, dass zu Hause die Wirklichkeit ist.

***Und Du wanderst und wanderst von Wald zu Wald, lustlos.
Hier ist die Wahrheit!***

***Gehe hin wo immer du willst, nach Benares oder Mathura -
wenn Du die eigene Seele nicht findest, bleibt Dir die Welt
unwirklich.”***

Das Geheimnis der Befreiung liegt nach Kabir im Menschen selbst verborgen, in jener unbekannten Tiefe, wo das Leben, wie wir es bisher kennen, stirbt und wo *Kala* (bei Kabir häufig verwendeter Begriff für die Zeit als Form des Todes) verschwindet wie ein Geist bei Tageslicht – wenn die unauslöschliche Erfahrung “wie Millionen Sonnen” aufsteigt und dem *Jiva* (individuelle Seele) erlaubt, endlich in dem mystischen *Sahaja*-Zustand aufzugehen.

Nach Kabir ist der *Sahaja*-Zustand nur durch den “Ich-Tod” zu erlangen, d.h. wer ein Jivanmukta sein will, ein zu Lebzeiten Befreiter, muss notgedrungen ein “Jivanmrita” sein, einer der tot ist noch während er lebt.

“Als ich war, war Hari (Gott) nicht. Nun ist Hari, und ich bin nicht mehr.

Alle Dunkelheit verschwand, als ich das Licht in meinem Herzen sah.”

Das Ideal des *Sahaja-Avastha* oder *Sahaja-Samadhi* zeigt ebenfalls einen deutlichen Einfluss des tantrischen Yoga, insbesondere das der *Nath-Yogis*. Anders als der *Samadhi* im klassischen Yoga Patanjalis, ist dieser höchste geistige Zustand nicht von der Abkehr vom Leben gekennzeichnet. Da nach tantrischer Philosophie alles Existierende ein Ausdruck des höchsten, göttlichen Bewusstseins ist, erlebt derjenige, der sich schließlich selbst als identisch mit diesem erfährt, alles im Lichte dieses Bewusstseins. Diesen ekstatischen Zustand des *Sahaja* (Skt. Selbstgeboren, ursachelos, spontan) beschreibt Kabir folgendermaßen:

***“sadhu sahaja samadhi bhali
guru pratapa jo din se jagi
din din adhika chali“***

Oh, Sucher, der natürliche Zustand des Samadhi ist der größte.

***Vom Tage an, da er erweckt wurde durch die Gnade meines Gurus,
wuchs er Tag für Tag.***

Wo immer ich gehe, gehe ich in der Nähe des Herrn.

Was immer ich tue, ist Verehrung an Ihn.

Wenn ich schlafe, liege ich ausgestreckt vor Ihm.

Ich verehere niemanden und nichts, außer dem Herrn selbst.

Was immer ich sage, wird zur Wiederholung Seines Namens.

Wenn ich esse und trinke, verehere ich Ihn.

***Wenn ich unter Menschen bin, bin ich alleine mit Ihm.
Da gibt es kein Gefühl der Zweiheit, ich sehe keinen
Anderen.***

***Ich sehe Ihn ohne meine Augen schließen zu müssen,
ohne meine Ohren schließen zu müssen,
ohne meinen Körper zu quälen.***

***Mit weit geöffneten Augen sehe ich Gott überall,
und ich lache und lache vor Freude, da ich Seine
wunderbare Form in jedermann sehe.***

***Ich höre unablässig Sein göttliches Wort in mir.
Es beschäftigt meinen Geist, und all mein Verlangen wird
weggewaschen.***

***Ob ich stehe, sitze oder spreche, immer ertönt dieser Klang
in mir.***

***Mein Geist besingt Seine Großartigkeit Tag und Nacht.
Kabir sagt: Dieser Zustand über den ich singe, ist jenseits
des menschlichen Geistes,
er ist der höchste Zustand des Bewusstseins.***

***Oh, ich gehe auf in dieser einen, höchsten Glückseligkeit.
Ich überschreite Freude und Leid.”***